

Großer Andrang beim ersten Praxistag Demenz

SYLVIA AINETTER

Im Rahmen der Initiative „Demenz braucht Kompetenz“ der **tirol kliniken** fand am 13. Oktober 2016 in der UMIT der erste Praxistag Demenz statt. Rund 130 Angehörige, Pflegende und Interessierte nahmen teil.

Hilfestellung geben, die direkt bei den Betroffenen ankommt. Das war die Idee hinter dem „Praxistag Demenz“, der am 13. Oktober stattfand. Die Zielgruppe: Angehörige, in der Pflege Tätige und Interessierte. Das Angebot war kostenlos, möglich machte die Veranstaltung eine Kooperation zwischen der Österreichischen Alzheimergesellschaft, dem Land Tirol, der UMIT und den **tirol kliniken**. Insgesamt 129 TeilnehmerInnen tauschten sich in vier Workshops über Tipps und für die Praxis aus. Im Workshop „Recht und Hilfe“ wurden rechtliche und medizinische Rahmenbedingungen im Umgang mit demenzkranken Menschen behandelt. Unter dem Titel „Angehörigengruppen“ konnten die TeilnehmerInnen erfahren, was eine Selbsthilfegruppe braucht, um erfolgreich zu sein. Der Workshop „Den Alltag zuhause meistern“ bot Tricks und Kniffe, wie man das alltägliche Leben mit einem demenzkranken Menschen gut meistern kann. Der vierte Workshop beschäftigte sich mit dem Thema „Den Alltag im Krankenhaus meistern“ - denn wenn Betroffene in eine neue, fremde Umgebung kommen, ergeben sich ganz andere Herausforderungen als zuhause.

Neueste wissenschaftliche Erkenntnisse

In den Pausen konnten sich die WorkshopteilnehmerInnen bei den Infoständen von „Alternative stundenweise betreut“, „SelbA“, Sozial- und Gesundheitssprengel Ebbs, dem Verein Veget und der Volkshilfe Demenzhilfe über deren Angebote informieren. Die **tirol kliniken** waren ebenfalls mit einem Stand vertreten – hier waren die Memory Nurses Verena Friedrich und Sabrina Zangerl mit

einem Info-Angebot vertreten. Vor dem Abendprogramm blieb bei einer kleinen Stärkung Zeit für Austausch und Vernetzung. Dann standen in drei Vorträgen die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse zu Demenz im Fokus. Prim. Univ.-Prof. Dr. Josef Marksteiner gab in einem sehr ausführlichen Vortrag Einblicke in die neuesten Entwicklungen im medizinischen Bereich („Neues aus der Demenzforschung: Diagnostik, Therapie, Prävention“), Ass.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Daniela Deufert konzentrierte sich auf die pflegewissenschaftlichen Aspekte („Tipps aus der Praxis: Welche neuen Ansätze gibt es aus der Pflegewissenschaft?“) und Mag.^a Christine Müller-Lachner, M.Sc. erläuterte rechtliche Möglichkeiten („Von der Vorsorgevollmacht bis zum Testament“). Alle Vorträge und Impulsreferate in den Workshops können auf der Internetseite der **tirol kliniken** (www.tirol-kliniken.at) unter Rückblick: Praxistag Demenz nachgelesen werden.

„Wir freuen uns sehr über den großen Erfolg der Veranstaltung. Alle Workshops waren ausgebucht. Das ist für uns ein Signal, dass wir auf dem richtigen Weg sind“, erklärt Beate Czegka, Vorstand der Abteilung Pflegemanagement und Koordinatorin der Initiative.



Bei den Vorträgen war das Interesse groß. In der ersten Reihe: Mag.^a Petra Jenewein, Mag.^a Beate Czegka, MAS und **tirol kliniken** Geschäftsführer Mag. Stefan Deflorian.

BEFRAGUNG DER TEILNEHMERINNEN DES PRAXISTAGS – EIN RESÜMEE

Alle TeilnehmerInnen des Praxistags wurden gebeten, einen Fragebogen zur Erhebung von möglichen Belastungen pflegender Angehöriger sowie der Zufriedenheit mit Arbeit, Arbeitsumfeld und den Rahmenbedingungen professionell Pflegender auszufüllen. Die Teilnahme an der Befragung erfolgte freiwillig und anonym.

Einige Ergebnisse, kurz zusammengefasst: Von den 129 ausgegebenen Fragebögen wurden insgesamt 68 Bögen ausgefüllt an uns retourniert. Das Durchschnittsalter der TeilnehmerInnen lag bei 42,51 Jahren, rund zwei Drittel (68%) waren weiblich. Von den Befragten gaben 22,1% an, die Veranstaltung vorwiegend aus Eigeninteresse zu besuchen, 97,7% der Befragten waren vorwiegend beruflich (haupt- und nebenberuflich bzw. ehrenamtlich) und 16,2% und/oder als Angehörige in die Pflege bzw. Betreuung von demenzkranken Menschen involviert. Besonders aufschlussreich sind Erkenntnisse zu Zufriedenheit und Belastung von professionell Pflegenden: Ein Großteil der Befragten fühlt sich wertgeschätzt (44,1% ziemlich, 39,7% sehr), empfindet den Kontakt zu Vorgesetzten als gut (39,7% ziemlich, 35,3% sehr) und kann mit Verlust der Kommunikationsfähigkeit, schwierigen Verhaltensweisen und desorientiertem Verhalten von Demenzkranken (wie Aggression, Weglauftendenzen) gut umgehen.

Als die größte berufsbezogene Herausforderung bei der Betreuung demenziell Erkrankter erweist sich der bestehende Zeitdruck: Die Aussage „Ich stehe in meinem Beruf unter Zeitdruck“ bestätigen 26,5% mit „Stimmt ziemlich“ und 33,8% mit „Stimmt mittelmäßig“.

Die Ergebnisse dienen als Anhaltspunkt für die Planung weiterer Projekte im Rahmen der Initiative „Demenz braucht Kompetenz“.



Memory-Nurse Verena Friedrich beantwortete am Info-Stand der tirol kliniken Fragen rund um Demenz.

DEMENTZ BRAUCHT
KOMPETENZ

